

S&E Jedes Kind hat Stärken

Jede Gesellschaft lebt durch die Vielfalt und das Zusammenwirken der Menschen in ihr. Deren unterschiedliche Fähigkeiten und Begabungen zu fördern, muss ihr Ziel sein, wenn sie sich als zukunftsorientierte Leistungs- und Wissensgesellschaft versteht. *Text: Prof. Victor Müller-Opplinger, Pädagogische Hochschule FHNW, Stiftungsrat «Stiftung für hochbegabte Kinder»*



Kinder haben Anspruch auf individuelle Förderung.

Die «Verschiedenheit der Köpfe» (Herbart) bildet das kreative Potential einer aufgeklärten Gesellschaft. Dabei ist eine allgemein verbindliche und verbindende Bildung (minimal Standards), welche Zusammenhalt und Verständigung garantiert, ebenso von Bedeutung wie herausragende Begabungen, Innovationen und Werke Einzelner (Spezialistenwissen). Die Schule hat deshalb die Funktion, unterschiedlichste Potentiale aller Kinder und Jugendlichen optimal zu entwickeln. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag an die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler/innen, die Zukunftsgestaltung der eigenen Gesellschaft und deren Um- und Mitwelt. Dies schliesst die Förderung überdurchschnittlich und hoch begabter Schüler/innen mit ein. Was lange Zeit zu wenig Beachtung fand, wird als eine Konsequenz auf Ergebnisse der PISA-Untersuchungen, zu einem Hauptthema nationaler und internationaler Bildungspolitik. Dass jeder Mensch Anrecht auf bestmögliche Entwicklungsbedingungen und Bildung hat – speziell Begabte ebenso wie Leistungsschwächere – ist ein Anspruch aller Bildungsgesetzgebungen. Sie stehen damit in Übereinstimmung mit der Kinderrechtskonvention der Uno, der Salamanca-Erklärung, und dem Aktionsplan zur Pädagogik. In diesem Zusammenhang sind Heterogenität und Diversity in der Schulentwicklung Begriffe von zentraler Bedeu-

tung geworden, in denen sich die Begabtenförderung prominent wieder findet.

Unter «Diversity» verstehen wir, dass Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft angehören, verschiedenen Geschlechtern, Religionen, aber auch bestimmten – bildungsnahen oder -fernen – Bevölkerungsgruppen. Der Begriff «Heterogenität» weist darauf hin, dass auch innerhalb dieser Gruppierungen z.B. nicht alle Mädchen «angepasster» und «fleissiger» und nicht alle Jugendlichen gewisser Herkunft «gewalttätiger» sind. Auch in den Gruppierungen bestehen grosse Unterschiede; sie sind auf keinen Fall als homogen zu betrachten. Beide Begriffe zeugen von der pädagogischen Tradition, dass jedes Individuum einzigartig, letztlich unvergleichbar und – bezogen auf seine Möglichkeiten – gleichwertig ist.

Ein neues Bildungsverständnis – Diversity als Prinzip des Lernens

Eine Schule, welche der Heterogenität der Lernenden, deren dahinter stehende Familien mit unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten, -bedingungen und Lebensentwürfen als Ausgangspunkt des Lernens ernst nimmt, wird auf traditionelle Separationsstrukturen (Sonderschulung) verzichten. Sie orientiert sich an einer Pädagogik der Vielfalt und der Inklusion. Dabei meint Inklusion: Die Teilhabe aller Lernenden unterschiedlicher Herkunft und Begabungen an einer Schul- und Lerngemeinschaft, die als buntes Abbild der Gesellschaft aus ebenfalls differenten Menschen gilt. Dies schliesst ergänzende Förderangebote (Leistungsgruppen, geschlechter-spezifischer Unterricht, interessengeleitete Ateliers zur Förderung spezieller Begabungen, individuelle Projekte, u.a.) keinesfalls aus, solange die Lerngemeinschaft sich als solche wahrnimmt.

Lernangebote und Lernwege verlangen nach Individualisierung und Differenzierung, ohne gemeinsame Basisfähigkeiten aufzugeben. Die Didaktik verfügt über begabungsfördernde Lernformen bis hin zu begleiteten Selbstlernumgebungen. Besondere Beachtung finden bekannte

Fehlentwicklungen (Fehlzuweisungen von Schülern mit Migrationshintergrund in Sonderklassen, Nichterkennen hochbegabter Mädchen oder Fremdsprachiger, Hochbegabte mit Leistungsverweigerung, u.a.). Alle Bildungsbereiche (sprachliche, mathematische, musische, soziale, körperliche) sind gleichwertig. Kantonale Bildungsgesetzgebungen erfahren damit ihre Erfüllung.

Im internationalen Vergleich lernen wir, dass in erfolgreichen Schulsystemen die Grenze zwischen schulischer und auserschulischer Begabungsförderung oft durchlässig ist und die Zusammenarbeit mit Mentor/innen ausserhalb der Schule organisiert ist. Die Bildungspolitik befasst sich mit Begabtenförderung über Schulgemeinden hinaus (nationale Förderangebote, Camps, Wettbewerbe).

Schulen, in denen Lernende sich neben verbindlichen normativen Lerninhalten persönlich profilieren können, zeichnen sich durch eine Lernkultur aus, in der Vielfalt zum Ausdruck kommt. Persönliche Erfolge und besondere Leistungen von Schüler/innen und Lehrpersonen werden wahr genommen und öffentlich gewürdigt und die Gemeinschaft hat teil am Erfolg Einzelner zum Wohle Aller. Der Umgang mit Heterogenität und Diversity ist Herausforderung und ein anerkanntes Qualitätsmerkmal von Schulen, Unterricht und Lehre und zu einem «Prüfstein» bestehender Bildungspraxis geworden.

Der Vortrag «Jedes Kind hat Stärken» der Stiftung für hochbegabte Kinder, der Pädagogischen Hochschule FHNW und von Schule & Elternhaus gibt einen Überblick über den Ansatz von «Diversity». Dann zeigt er Eltern auch auf, wie die Schule und sie selber die Stärken ihrer Kinder erkennen und fördern können. Interessierte Organisationen im Bereich Elternbildung erhalten alle weitere Informationen: Stiftung für hochbegabte Kinder, Regula Haag, Postfach 762, 8038 Zürich, Telefon 044 273 05 56, Mail: stiftung@hochbegabt.ch